

## „Im Westen was Neues ...“

### Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 in aktuellen Schlaglichtern aus Gravelotte und Sedan

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 ist im heute eher geschichtsvergessenen Deutschland kaum mehr in den Köpfen. Der eine oder andere mag sich ja noch gerne an jene köstliche Szene im Film „Der Hauptmann von Köpenick“ erinnern, als der ruhmestrunkene Gefängnisdirektor die „Schlacht von Sedan“ im Saale nachstellen ließ und Schuster Voigt alias Heinz Rühmann mit originalgetreuen Reiterattacken brillierte.

Des Schreibers Großvater Kasimir (geb. 1904) entsann sich noch genießerisch der gezuckerten „Sedan-Brezel“ für Kinder, mit der des deut-

ger hehr: Das Schlachten im wahren Wortsinne forderte beiderseits grausamen, schauerlichen Tribut. Bei Sedan kämpften Anfang September 1870 Preußen und Bayern Seit an Seit. Ihren 3.000 Toten und 6.000 Verwundeten standen auf französischer Seite ebenso viele Getötete, aber 14.000 verletzte Soldaten gegenüber; 92.000 wurden infolge der Kapitulation der französischen Armee gefangengenommen.

Weniger bekannt als Sedan ist hierzulande heute die blutigste Schlacht, jene von Gravelotte (in Frankreich nach dem Nachbarort benannt: „Bataille de Saint-Privat“), die kurz zuvor am 18. August westlich von

daten in einem Nahkampf-Gemetzel, zuvörderst mittels aufgepflanzter Bajonette und gar bayerischer Messer, Saint-Privat ein.

Der endliche Rückzug der französischen Seite war der Sieg der den weit höheren Blutzoll entrichtenden Deutschen. Letztere konnten des in entscheidenden Phasen zu sehr zaudernden Marschalls Bazaine Armee – den der britische Feldmarschall Montgomery in seiner „Kriegsgeschichte“ darob seitenlang schalt – für den Rest des Krieges in Metz einschließen und matt setzen. Das unvorstellbare Leid der auf beiden Seiten tapfer kämpfenden Soldaten und ihrer Familien war in

riker haben dagegen in einem offenen Brief an den Bürgermeister der Stadt Sedan Stellung bezogen und sind dringlich um den Erhalt eingekommen, vornehmlich wegen des kulturhistorischen Werts des Denkmals. Überraschend viele Franzosen sprechen sich für den Erhalt aus; schließlich habe man die Bauwerke der römischen Eroberer ja auch nicht zerstört, meint ein junger Mann.

Nahezu gleichzeitig, am 9. März d.J., wurde 145 km weiter südöstlich, im beschaulichen 700-Seelen-Dörfchen Gravelotte bei Metz, vom französischen „Minister für Verteidigung und Frontkämpfer (anciens combattants)“, Gérard Longuet, der Grundstein eines neuen Museums gelegt, in welchem der deutsch-französische Krieg unter dem Blickwinkel der Region um Metz gezeigt werden soll. Es entsteht gegenüber jener Stelle, wo das alte, ehemals privat gegründete Kriegsmuseum von 1875 (1944 von US-Bombern teilweise zerstört, nach Verlegung 1978 durch einen Bombenanschlag beschädigt, seit 2000 geschlossen) steht.

Gestylt wie das futuristische Metzzer Centre Pompidou, audiovisuell und multimedial, komplett zweisprachig soll das „Musée de la Guerre de 1870 et de l'Annexion“ (= Museum des Krieges von 1870 und der Annexion) geraten. Seine Eröffnung ist für 2013 geplant, die Arbeiten sollen indes drei Jahre währen. Der Mosellaner Generalrat bezuschußt die Finanzierung mit 8,6 Mio. Euro (Gesamtbudget: 11 Mio.).

Zahlreiche Museen tragen zu den auf 3.000 qm präsentierten 6.000 Exponaten bei, darunter das Deutsche Historische Museum in Berlin; es handelt sich vorwiegend um Waffen, Uniformen und Dokumente. Monsieur Patrick Weiten, Präsident des Generalrates des Departements Moselle, betont, das Museum sei keinesfalls gegen die Deutschen gerichtet; vielmehr sei es belangvoll, die Geschehnisse aus zweifacher Perspektive, deutsch wie französisch, zu erhellen.

Die in den Schlußstein des daneben liegenden, 1905 von Kaiser Wilhelm II. eingeweihten Gebein- und Ge-

denkhauses eingefügte Urkunde trägt den Wortlaut: „Vergeßt die Toten nicht. Sie hielten die Treue bis in den Tod. Treue um Treue. Sie gaben ihr Leben für des Vaterlandes Herrlichkeit.“ Hier brachte Minister Longuet nun auch eine Gedenktafel für die französischen Opfer des Krieges an.

An der Stelle des alten Museums soll zudem ab 2013 für 2,50 Millionen Euro eine Mauer des Gedenkens erbaut werden, auf der die Namen aller Mosellaner Soldaten, die von 1870 bis heute für Frankreich ihr Leben gaben, eingraviert sein werden. Darunter dürften, wie im Moseldepartement gewohnt, viele deutsch klingende Namen wie jener Monsieur Weitens sein. Erst im 17./18. Jahrhundert fiel das vordem lothringische und heute – dank nach 1945 verordneter Sprachverdrängung aus Paris – nur noch wenig originär deutschsprechende Departement an Frankreich. (Dazu passend gingen just Ende März Franzosen für die Anerkennung des mosel- und rheinfränkischen Dialekts in Metz auf die Straße. Die Regierung in Paris betrachtet diesen als Hochdeutsch; weswegen die lothringischen Dialekte, im Gegensatz zu weiteren Regionalsprachen wie z.B. Baskisch und Katalanisch, weit weniger gefördert werden.)

„Den Charakter eines Volkes erkennt man daran, wie es nach einem verlorenen Krieg mit seinen Soldaten umgeht“, meinte weiland General de Gaulle. Frankreich jedenfalls gedenkt der seinen in jedem noch so kleinen Ort, gut sichtbar mittendrin, mit sorgsam gepflegten und alljährlich geschmückten Monumenten.

Ach ja – einen Hauch von Gedenken an 1870/71 gibt es auch hierzulande zuweilen noch: der sog. „Todesritt der Halberstädter Kürassiere“ wurde 2010, in Anwesenheit des Gravelotter Bürgermeisters, in eigens nachgefertigten gelb-weißen Uniformen öffentlich nachgestellt. Auch in Erinnerung an deren in der Schlacht von Gravelotte letzten überlebenden Trompeter August Binkebank, der sich trotz schwerer Brustverletzung mit durchschosser Trompete in die Heimat zurückschleppte, wo er mit 34 Jahren verstarb.

Norbert Breuer-Pyroth



O. von Bismarck und Napoleon III. nach der Schlacht bei Sedan 1870. Gemälde von Wilhelm Camphausen (1818-1885)

schen Sieges alljährlich am 2. September gedacht wurde. Und er erzählte von seinem Opa Anton, der in der Schlacht bei Mars-la-Tour schwer verletzt worden war; wegen seiner Verwundung erhielt dieser einen bequemen Briefträger-Posten just in Metz und trug die Gewehrkuugel zeitweilig würdevoll an der Uhrkette.

Das Gemälde vom gefangengesetzten Kaiser Napoleon III. – wie er niedergeschlagen zum aufrecht thronenden Bismarck spricht, dem

Metz tobte und deutscherseits als die verlustreichste seit der Vielvölkerschlacht bei Leipzig galt: 5.237 Getöteten und 14.430 Verwundeten auf der von Helmuth von Moltke gewohnt schweigsam kommandierten deutschen Seite standen 1.146 (6.709) auf französischer Seite gegenüber. Nur bei den „Verschwundenen“ traf es die Franzosen mit 4.420 zu 493 weit härter.

Allein bei Saint-Privat büßten die Deutschen – deren Streitmacht sich

Deutschland danach durch nationalüberhöhte Romantisierungen viel zu sehr untergegangen. In Bayern beispielsweise gab es keine Versorgung für Kriegsversehrte oder Kriegerwitwen, die einem beklagenswerten Schicksal entgegengingen. Pech gehabt statt Gloria.

142 Jahre später, in diesem Frühjahr, gehen zwei Meldungen um, die mitteilenswert scheinen. Auf dem alten Friedhof Saint-Charles in Sedan steht ein erst 1915 von deutschen Truppen errichtetes, imposantes, filigranes, dorisch besäultes Bauwerk zum ehrenden Gedenken an die Gefallenen. Es gilt als das wichtigste deutsche Monument in den Ardennen. Die Stadt Sedan hat nun beschlossen, das baufällige, in einem schon visuell erbarmungswürdigen Zustand befindliche Denkmal abzureißen

und durch ein Ossarium zu ersetzen. In Deutschland ist es inzwischen nicht selten, daß Kommunen historische Bauwerke so lange ungerührt verfallen lassen, bis sie mit dem Argument, die Schäden seien irreversibel, den Abriß vornehmen können. In Frankreich will man das nun nicht so einfach hinnehmen: Vor allem namhafte französische Histo-



Massaker Preußischer Kürassiere bei Gravelotte 1870. Gemälde von J. Kossak (1824-1899)

er doch den Krieg erklärt hatte – wirkt nachgerade familiär. Und natürlich: Im Spiegelsaal von Versailles wurde Wilhelm der I. zum Kaiser ausgerufen; am 1. März 1871 fand die deutsche Siegesparade in Paris statt.

Aber vom kleinen, braven Mann her gesehen war damals alles weit weni-

aus dem Norddeutschen Bund, Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen zusammensetzte – in nur zwanzig apokalyptischen Minuten 8.000 Krieger durch Tod und Verwundung ein; sie waren in offenem Gelände von den Franzosen mit ihren überlegenen Chassepot-Gewehren förmlich niedergesenst worden. Kurz darauf nahmen 50.000 deutsche Sol-

#### DEUTSCHLAND – FRANKREICH

Wir führen Ihr Unternehmen  
in beide großen Exportmärkte.

Strategieberatung  
Aufbau von Vertriebsnetzen (Händler, Vertretungen)  
Ansprache von Zielkunden  
Praktische Markttests  
Personalsuche  
Firmengründung (auch Schweiz)

Das komplette Exportmanagement aus einer Hand.  
30 Jahre Erfahrung, Kompetenz & Leistungsstärke.

#### Norbert J. Breuer

Büro für Exportmarketing & Interkulturelles Management,  
Saarlouis, Deutschland

[www.breuer-exportmarketing.de](http://www.breuer-exportmarketing.de)

[info@breuer-exportmarketing.de](mailto:info@breuer-exportmarketing.de) • Tel. ++ 49 6831 704754